

Czernin

Wehrt euch!

Wie du dich in einer Demokratie engagieren
und die Welt verbessern kannst



Nina Horaczek
Sebastian Wiese

traten, zahlreiche Künstler, Sportler, aber auch niederländische Polizisten, die Hand-in-Hand-Bilder in sozialen Medien posteten. Sogar die männlichen Mitglieder der niederländischen Delegation bei den Vereinten Nationen schickten ein Foto, wie sie Hand in Hand durch die Straßen New Yorks spazieren.⁴¹

Menschen, die sich wehrt en :

Mahatma Gandhi (1869-1948)

Als er jung war, war Mahatma Gandhi noch gar kein Mahatma, sondern ein ziemlich schüchterner Kerl. »Mahatma« bedeutet nämlich »große Seele« und diesen Ehrentitel verdiente sich der große, friedliche Freiheitskämpfer erst viel später.

Geboren wurde er 1869 als Mohandas Karamchand Gandhi in Indien. Der Vater war Richter, Gandhi ein ausgezeichnete Schüler, der nach dem Abitur in London Rechtswissenschaften studierte. Indien war damals noch eine Kolonie, die vom Mutterland Großbritannien ausgebeutet wurde. Gandhi war das in seinen jungen Jahren aber recht egal.

Sein Kampf für Unabhängigkeit und gegen Diskriminierung begann erst, als er nach seiner Zulassung als Rechtsanwalt 1891 und zwei Jahren Arbeit in Indien 1883 nach Südafrika ging, um dort als Anwalt für eine Wirtschaftsgesellschaft tätig zu sein. Dort spürte er am eigenen Leib, was es bedeutet, aufgrund seiner Hautfarbe schlechter behandelt zu werden. In Südafrika wurden Menschen mit dunkler Hautfarbe diskriminiert. Gandhi wurde etwa beim Frisör aufgrund seiner Hautfarbe nicht bedient und durfte ohne Erlaubnis seines weißen Arbeitgebers nach 21 Uhr seine Unterkunft nicht mehr verlassen. Er begann sich für die Rechte der damals etwa 60.000 Inderinnen und Inder in Südafrika zu engagieren. Hier führte er auch seine ersten gewaltfreien Protestaktionen durch. 21 Jahre blieb Gandhi in Südafrika, erst 1914 kehrte er nach Indien zurück.

Auch in Indien engagierte sich Gandhi politisch und setzte seinen gewaltfreien Widerstand fort. Er und seine Anhänger kämpften mit Sitz- und Hungerstreiks oder Fußmärschen quer durch das Land für die Unabhängigkeit Indiens von den Briten. »Satyagraha« nannte er seine Form des Protests, was so viel wie »aktives, gewaltfreies Streben nach der Wahrheit« bedeutet. Es ging ihm darum, den anderen mit Argumenten und mit friedlichen Maßnahmen zu überzeugen, nicht mit Gewalt zu besiegen.

Seinen ersten Erfolg hatte er damit bereits ins Südafrika. Als die Briten dort 1906 ein neues Meldegesetz erließen, nach dem die indische Minderheit auf dem Meldezettel auch ihre Fingerabdrücke abgeben musste, rief Gandhi seine Landsleute auf, dies zu verweigern. Zahlreiche Inder wurden daraufhin eingesperrt, aber am Ende gaben die britischen Kolonialherren nach und das Gesetz wurde 1914 wieder aufgehoben.

Weltweit berühmt wurde er aber nicht zuletzt im Jahr 1930 mit seinem »Salzmarsch« durch Indien. Damals existierte in Indien ein Salzmonopol der Briten. Nur die Kolonialherren durften Salz gewinnen, vertreiben und verkaufen. Die Inderinnen und Inder mussten ihr eigenes Salz teuer von den Briten erwerben. Aus Protest dagegen marschierte Gandhi am 12. März 1930 mit 78 Anhängerinnen und Anhängern von seinem Heimatort mehr als 380 Kilometer bis ans Arabische Meer. Mehr als drei Wochen war der Protestmarsch unterwegs. Am Meer angekommen, nahm er als Symbol eine Handvoll Meersalz von der Küste und forderte seine Landsleute auf, kein britisches Salz mehr zu kaufen. Viele tausende Inderinnen und Inder folgten seinem Aufruf und wurden wegen verbotener Salzherstellung und Verkauf von den Briten ins Gefängnis gesteckt.

Gandhis Hartnäckigkeit und sein ziviler Ungehorsam und friedlicher Protest führten Indien schließlich in die Unabhängigkeit. Am 15. August 1947 wurde Indien ein von Großbritannien unabhängiger Staat. Gandhi selbst musste für sein Engagement für Freiheit und gegen Diskriminierung aber einen hohen Preis zahlen. Er wurde schon ein halbes Jahr später, am 20. Jänner 1948, von einem Hindu-Fundamentalisten erschossen.

Weiterlesen:

Christian Sepp: Mahatma Gandhi. Revolution ohne Gewalt. Bayern 2, <https://cutt.ly/OhU2if>

2. Bewegte Geschichte:

Wer früher schon
protestiert hat

Mitunter überkommt einen das Gefühl, mit seinem Protest allein auf weiter Flur zu sein. In solchen Situationen lohnt sich ein Blick zurück. Es gab nämlich in der Vergangenheit schon viele, viele Vorkämpferinnen und Vorkämpfer, die sich für eine bessere Welt einsetzten – und dafür manchmal sogar mit ihrem Leben bezahlen mussten. Schon ein kurzer Überblick über die Geschichte verschiedener Protestbewegungen der vergangenen Jahrzehnte und Jahrhunderte zeigt, wie vielfältig und erfolgreich Protest sein kann. Eines haben alle Protestbewegungen gemeinsam: Erfolgreich sind sie nur, wenn sich viele Einzelne für ein gemeinsames Ziel zusammenfinden. Manche Bewegungen benötigten dafür einen wirklich langen Atem. Aber letztendlich finden sich für den Kampf gegen Ungerechtigkeiten und für eine bessere Welt immer Mitstreiter – und irgendwann sogar ganz viele.

Die Frauenbewegung

»Man wird nicht als Frau geboren. Man wird dazu gemacht.« Mit diesen Worten eröffnete die französische Philosophin, Schriftstellerin und Feministin Simone de Beauvoir (1908–1986) im Jahr 1949 ihr Buch »Das andere Geschlecht«, das zu einer der wichtigsten Schriften des Feminismus im 20. Jahrhundert werden sollte. Die Frauenrechtsbewegung wird auch feministische Bewegung genannt und hat das Ziel der rechtlichen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gleichstellung von Frauen auf der ganzen Welt.

Frauen, die sich der ihnen von den Männern zugeschriebenen Rolle widersetzen, gab es in allen historischen Epochen. Eine moderne Frauenrechtsbewegung setzte aber erst mit Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts ein. Zu den berühmten Vorläuferinnen und Pionierinnen der Frauenbewegung, auch Frauenrechtsbewegung genannt, zählen unter anderem:

Die Schriftstellerin Olympe de Gouges (1748–1793). Sie ist in Südfrankreich geboren und setzte sich schon sehr früh für die Gleichstellung der Frauen ein. Als im Zuge der Französischen Revolution die französische Nationalversammlung die »Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte« verabschiedete, die allerdings nur für Männer galt, reagierte De Gouges auf diese Ungerechtigkeit, indem sie 1791 als Protestschrift eine »Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin« veröffentlichte. Artikel 1 ihrer Erklärung lautete: »Die Frau wird frei geboren und bleibt dem Mann an Rechten gleich.«⁴² De Gouges sprach sich auch für ein damals revolutionäres Eherecht aus, bei dem Mann und Frau einen Gesellschaftsvertrag abschließen, der auch wieder gelöst werden kann, und sie plädierte dafür, dass beide Ehepartner Anspruch auf die Hälfte des Vermögens haben. »Wir verpflichten uns gleichermaßen, im Fall der Trennung die Teilung unseres Vermögens vorzunehmen und davon den gesetzlich ausgewiesenen Anteil unserer Kinder abzuziehen«, ist darin zu lesen.⁴³

Ein Jahr später, im Jahr 1792, verfasste die britische Frauenrechtlerin Mary Wollstonecraft (1759–1797) ihr Werk »Zur Verteidigung der Frauenrechte«. Wollstonecraft setzte sich besonders für das Recht auf Bildung von Frauen und Mädchen ein. »Das Kind, besonders das Mädchen, wird keinen Moment seiner eigenen Führung überlassen, und wird so abhängig – diese Abhängigkeit nennt man dann natürlich«, schreibt sie in einem ihrer Werke.⁴⁴ Sie protestierte auch öffentlich gegen die Rolle, die Philosophen wie Jean-Jacques Rousseau, ein wichtiger Wegbegleiter der Französischen Revolution, den Frauen zuschrieb, nämlich dass es Aufgabe der Frau sei, dem Mann zu gefallen und ihm Kinder zu schenken. »Von Kindesbeinen an gelehrt, dass die Schönheit das Zepter einer Frau ist, formt sich der Geist dem Körper entsprechend, bewegt sich in seinem goldenen Käfig und will nur sein Gefängnis schmücken.«⁴⁵

Die moderne Frauenbewegung lässt sich in drei verschiedene Wellen einteilen. Die erste Welle setzt Mitte des 19. Jahrhunderts ein. Damals ging es den Frauen vor allem um